



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Hassan, Mulah: Offenherzigkeiten : ungarische Roheit.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

mußte, hatten nur noch Sudermanns „Raschhoffs“ Glück. Will sagen Premierenglück. Bei der szenischen Gewandtheit der Herren Kotter-Schaier, die das Werk managten, kann man ja nie klar unterscheiden, was am Jubel der Geladenen halbecht und was ganz unecht ist. Von den übrigen Neuheiten zu sprechen, wäre Verlegenheit, und die meisten Neueinstudierungen schossen gleichfalls am Ziel vorbei. Hatten sie schon literarisches Interesse, — manchmal sogar sehr hohes, wie die packende Wozzeck-Aufführung des Lessingtheaters —, so blieb das Publikumsinteresse aus, und Quälereien nach Art von „Frau Warrens Gewerbe“ vermochten es überhaupt keinem Teil rechtzumachen. Gegen Ende der Spielzeit erlosch dann auch fast allenthalben selbst das kümmerliche Restchen von Teilnahme.

Die Berliner Theater stehen beinahe durchweg vor sehr ernsten Prüfungen. In ihrer jetzigen Lage sind sie der Lustbarkeitssteuer schon darum nicht gewachsen, weil diese Steuer am falschen Objekt arbeitet. Lustbarkeiten kann man ihre Darbietungen nicht mehr nennen. Wird das Steuer nicht entschlossen herumgerissen, dann kann der erbarmungslose Plan der Ufa, alle Berliner Bühnenhäuser in Kinos zu verwandeln, vielleicht bald aus einem Menschenfressermärchen zu grauer Wirklichkeit werden.

Richard Nordhausen



## Offenherzigkeiten

### Ungarische Roheit.

Ein Zwanzigjähriger hat auf Hindenburg, in dessen Wohnung er sich eingeschlichen hatte, geschossen.

Durch die Schändung der Bismarckgruft, des Charlottenburger Mausoleums und der Grabstätte Schillers und Goethes in Weimar ist den großen Toten Deutschlands dieselbe volkstümliche Ehrung widerfahren wie dem großen Lebenden, dem unsterblichen Sieger von Lannenberg.

Während all dieser Handlungen fortgeschrittener Aufklärung wälzt sich ein Staat Europas in den Krämpfen wüthester und dunkelster Reaktion. Bezeichnenderweise das gewaltsam aus den Segnungen der Räteregierung herausgerissene Ungarn. „Die Nationalversammlung hat als eine der Strafsanktionen auch die Prügelstrafe angenommen. Die Strafe kann auf zehn bis fünfundzwanzig Stockstreiche lauten.“

Sie wird, was der Ordnung wegen nicht verschwiegen werde, nur Preistreibern und Schiebern gegenüber angewandt. Prügelstrafe für Gruftschänder und browningbewaffnete Einbrecher — so rückständig und verroht ist nicht einmal Weiß-Ungarn, als daß es diese Menschheitschmach zu verüben wagt.

„Sein Händedruck, und ach, sein Kuß!“

Am 10. Juli meldeten deutsche Blätter, auf Grund urkundlicher Pariser Drahtungen, daß Tags vorher zwischen Mitgliedern der alliierten und der deutschen Delegation Händedrücke gewechselt worden seien. Nach Schluß der Sitzung habe Flohd George noch einige Worte mit Dr. Simons gesprochen (nach Schluß der Sitzung, bitte!) und Delacroix sich mit Fehrenbach unterhalten.

Außerdem erfuhren wir, Lloyd George habe schon vorher einmal den deutschen Außenminister eines kurzen Kopfnickens gewürdigt und Herrn Hue gesagt, seine Rede sei gut gewesen. Er selbst machte einen sehr guten Eindruck auf Lloyd George.

Herr Hue hat diese überheblichen Ungezogenheiten, diese herablassende Begünstigung nicht abgelehnt, der Außenminister sich das kurze Kopfnicken gefallen lassen; der Händedruck und die paar Worte in der Teestunde sind historisch geworden. Vielleicht ersetzen sie in den Schullesebüchern, die Konrad Haenisch soeben neu bearbeiten läßt, demnächst die Hohenzollerngeschichte.

Bei dieser Gelegenheit müßten auch gleich einige alberne militaristische Gedichte Kleists, Ernst Moritz Arndts, Theodor Körners usw. ausgemerzt werden, die beträchtlich von deutschem Stolz schwafeln. Dafür wäre dann das bekannte Wort Seumes einzufügen und auf die Tatsache hinzuweisen, daß deutsche Kellner und Bediente vor dem Kriege in England sehr beliebt gewesen sind. Nur wegen ihrer Billigkeit, natürlich.

### Kein Hüsung.

Von sechzig Siedlungshäusern, die die Stadt Wilmersdorf für Wohnungslose, Kriegsbeschädigte und Minderbemittelte erbauen ließ und von denen jedes durchschnittlich 65 000 Mark städtischen Zuschuß erforderte, sind neun an sozialdemokratische Stadtverordnete und Mitglieder des Magistrats vergeben worden.

„Etwas muß er sein eigen nennen, oder der Mensch wird rauben und brennen.“ Wilmersdorf, das trotz seiner bürgerlichen Gemeinderatsmehrheit die rote Futterrippenwirtschaft ergebungsvoll mitnimmt, glaubt offenbar die sozialistischen Führer dadurch von der Partei abspenstig machen zu können, daß es sie zu bourgeoisen Hauseigentümern erhebt. Diese soziale Versöhnungspolitik hat leider einen Haken: den, daran sich das steuerzahlende Bürgertum aufhängen kann, wenn die fahrlässige und schimpfliche Verschleuderung von allgemeinen Mitteln an rote Beutepolitiker nun feigerweise auch von den nichtsozialistischen Stadtverwaltungen betrieben wird.

**„Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins! Demonstriert in Massen gegen das drohende Gespenst der Arbeitslosigkeit!“**

Die ganze Seitenbreite des „Vorwärts“ war mit diesem Aufruf bedruckt. Gespenster mit Massendemonstrationen zu beschwören, ist selbst den abergläubigsten Erorzisten nicht eingefallen; wie man der Arbeitslosigkeit, einer schweren wirtschaftlichen Krankheit, durch Volksversammlungen abhelfen zu können hofft, ist magisches Geheimnis der Funktionäre. Schade um die sinnlos verläpperten Stunden Tausender, ein Jammer um den Volksbetrug, der auf die nie alle werdenden berechnet ist und späteren Juvencalen einen Maßstab bieten wird für den gerade in sozialistischen Liederbüchern bekämpften Unverstand der Massen, „den Feind, den wir am meisten hassen“. Die Arbeitslosigkeit vor Demonstrationsversammlungen zu besprechen, ist gerade so weise wie das früher beliebte Besprechen anderer Krankheiten — nur daß man derlei Besprechungen früher weisen alten Damen überließ und nicht etwa Frau Luise Biez bemühte.

### Dichtung und „Wahrheit“.

„Wir denken“, so schrieb vor sechs Wochen anlässlich der Schweizerreise unterernährter Berliner Kinder die Rote Fahne, „an Rußland, wo trotz der Not den Kindern ein Paradies errichtet ist. Vielleicht ist es das Größte, was die Volksgewirk geschaffen, das, was sie allein unvergänglich werden läßt in der Geschichte, daß sie für die Kinder sorgen. In Rußland, wo die Erwachsenen ein Vieles an Entbehrungen tragen, spüren die Kinder nichts von Hunger und Not. Den proletarischen Eltern hat man die Erziehung abgenommen; die Kommune ist an ihre Stelle getreten, und in großen Kindergärten wird den Kleinen alle nur erdenkliche Sorgfalt und Liebe angetan. Die Schule in Rußland ist etwas Lebendiges geworden.“

Ungefähr gleichzeitig stellte die „Branda“ („Wahrheit“) die phantastischen Uberschwänglichkeiten des Rote Fahnen-Dichters dahin richtig, daß sich „bei der Untersuchung der Anfangs- und Mittelschulen in Moskau diese in einem Zustand vollkommener Desorganisation befunden hätten. Die Schulen würden in Wirklichkeit nur vom vierten Teil der Schüler besucht. Die Ernährung der Schüler sei höchst mangelhaft. Die Speiseanstalten, die angeblich angegliedert sind, existierten in Wirklichkeit fast gar nicht. Ebenso mangelte es den Kindern an Schuhwerk.“

Mulay Hassan

## Großbayerische Nationalhymne

Mit Frankreich eine Allianz,  
Mit Preußen einen Kontertanz,  
Mein Bayern, süß wie Honigseim,  
Mußt größer werden (doch geheim!)

Der Heim führt England selbst am Schwanz,  
Den Balkan nimmt er halb, nicht ganz,  
Denn er ist raffiniert, der Heim,  
Sein Willen zäh wie Schneckenleim.

Auf dich, arms Deutschland, gibt's koan Heim,  
Verzag drum nicht, geh' hin zum Heim  
Und sprich: Kann ich auch bayrisch werden?  
Es gibt halt nur oan Heim auf Erden.

Ball brav bist, wirst dann annektiert,  
Doch heimlich, daß Paris nix spürt,  
,Car le Boelkerbound, sagt Monsieur Dard  
Zu Herrn v. Kahr, préfère l'Isar.'

Drum leise, leise, fromme Weise!  
Noch säuft Berlin die schale Weiße,  
Den Whisky Lloyd, Lenin den Kwas,  
Doch Münchner schäumt im Weltenglas!

Bibo



## Drinnen und draußen

**L'âme belge.** Von reichsdeutscher Seite schreibt man uns aus Brüssel folgende Betrachtungen: Nur unter Deutschen ist es denkbar, daß ein Teil der Nation zu einer selbständigen kleinen Großmacht wird, welche ihre Politik hauptsächlich darauf einstellt, den größeren Teil der Nation als Schergen

knechten zu helfen. Holland und die flämische Mehrheit Belgiens sind Teile der deutschen Nation. Es ist freilich nicht Schuld dieser Teile allein, sondern Schuld der ganzen Nation, daß sie zu eigenen Staaten und auf Kosten Gesamtdeutschlands zu glücklichen, reichen und selbstbewußten neuen Nationen